

Baumriesen in Thüringen

NORDHAUSEN. Hans-Jürgen Reinhardt war mit dem Fotoapparat in Thüringen unterwegs und hat die schönsten Baumriesen aufs Bild gebannt. Daraus ist ein sehenswerter Kalender im Großformat von 48 mal 53 Zentimeter entstanden, der direkt beim Fotografieren bezogen werden kann. Der Preis beträgt 18 Euro pro Kalender. Bestellungen sind an die Firma Reinhardt, Scheffelstraße 25, 04277 Leipzig, ☎ 0341 / 30 12 312, zu richten.

Kennzeichen entwendet

NORDHAUSEN. Bei einem grünen Ford Fiesta, der vor der Gartenanlage gegenüber dem Autohaus Stegmann in Richtung Sundhausen abgestellt war, wurden in der Nacht zu gestern die Kennzeichen NDH-SC 555 entwendet. Die schwerbeschädigte Besitzerin des Fahrzeuges ist sehr traurig, dass ihre Wunschkennzeichen abhanden gekommen sind. Wer weiß, wo diese abgeblieben sind oder Hinweise zum Hergang machen kann, sollte sich bei der Besitzerin (☎ 60 38 32) melden oder an die Nordhäuser Polizeiinspektion (☎ 960) wenden.

Riesenzwieselpilz gefunden

AULEBEN. Nicht schlecht gestaunt hat Hermann Reinboth, als er jüngst in der Flur Auleben unterwegs war, um sich ein leckeres Pilzmahl zu suchen. Denn er stieß auf einen großen Wiesen-Champignon, der sehr gut erhalten war und keine Würmer aufwies. Der Pilz hatte einen Hut-Durchmesser von über 20 Zentimetern und wog ein knappes Kilogramm.



PILZKENNER: Der Auleber Hermann Reinboth und sein kapitaler Fund. TA-Foto: B. MANDLER

Familientage der Modellbahn

WIEHE. Am nächsten Wochenende lädt die Modellbahn-Wiehe zu günstigen Familientagen ein. Zum Sparpreis von 15 Euro kann am 7. und 8. August die ganze Familie (maximal zwei Erwachsene und zwei Kinder bis zu 14 Jahren) die interessante Modellbahnschau auf einer Ausstellungsfläche von 12 000 Quadratmetern kennen lernen. Zu finden ist das Gelände Am Anger 19 in Wiehe.

Geheimnisvoller Kohnstein

Die Geschichte des wahnwitzigen Großstollen-Projektes der Jahre 1944/45 (Dritter und letzter Teil)

Im Zweiten Weltkrieg, vor 60 Jahren, begannen fast zeitgleich mit der Landung alliierter Truppen in Frankreich neue, umfangreiche Schachtarbeiten für Untertageverlagerungsprojekte, besonders im Kohnsteinfeld bei Niedersachswerfen.

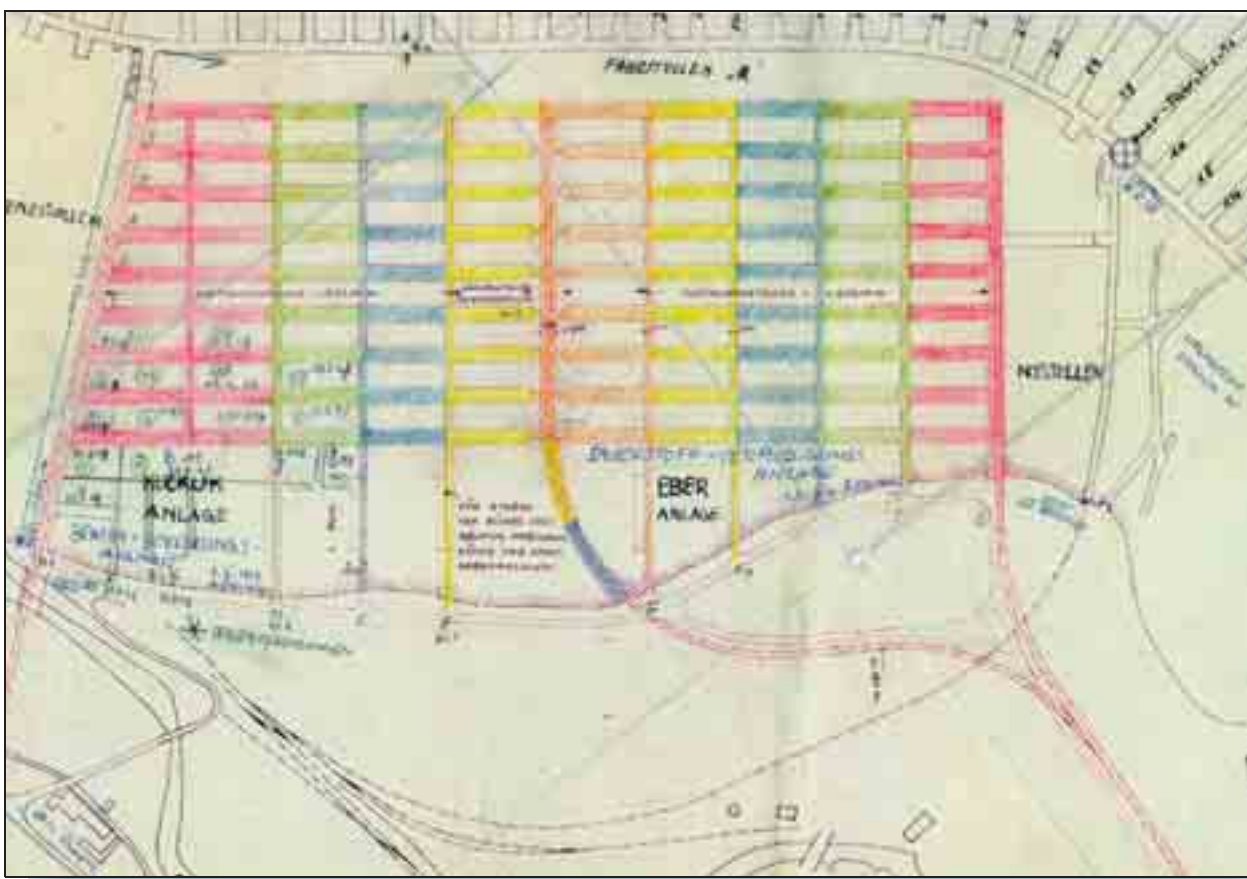
Von Tim SCHÄFER

Häftlinge stellte die Waffen-SS aus „ihrem“ Arbeitslager Mittelbau über die Arbeitseinsatzführung des KZ Mittelbau zur Verfügung. Zusätzliche Kräfte wurden aus den Nebenlagern herangezogen, beispielsweise aus Ellrich, pro Tag waren das ungefähr 800 bis 1000 Mann.

Kammers SS-Führungsstab setzte stringente Abwehrmaßnahmen an den geheimen Rüstungsvorhaben um, die sich besonders anhand der Maßnahmen im Sperrkreis dokumentieren lassen. Den zivilen Gefolgschaftsmitgliedern war es bei sofortiger Androhung von Waffengewalt strikt untersagt, das Passieren der Postenkette im inneren Sperrkreis außerhalb bestimmter Posten vorzunehmen. Dazu mussten gültige Ausweise vorgezeigt werden, es gab Posten mit vorgeschriebener Ausweiskontrolle und sogenannte Infanterieposten wie am Umspannwerk. Nachts variierten die Posten auch räumlich. Tag und Nacht waren Postenstellen südostwärts des Grenzstollens und am Eingang zum Appellplatz an der Straße Niedersachswerfen-Salza sowie am Bremsberg am Kohnstein vorgeschrieben. Tagsüber hatte man noch die Option Behre-Brücke und am Umspannwerk. Nachts waren schließlich noch die Eisenbahnbrücke zum Ammoniakwerk und die Betonbrücke am Steigerhaus passierbar.

Auch der Beauftragte für den Vierjahresplan und Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der chemischen Erzeugung, Dr. Krauch in Berlin, war ins Projekt B 11 involviert. Über das Landwirtschaftsamt Weimar wurden auf Entscheidung des Krauch-Büros zehn Fahrräder zugeteilt. Krauch hatte über Göring vorher wegen des Einzugs der Mittelwerke in das von der WiFo vorher gebaute und betriebene Großlager protestiert. Im Rahmen von B 11 konnte Krauch eine Flugbenzin-Anlage und Sauerstoffanlage platzieren, die von „seiner“ IG Farben-Tochter, der AMW Ammoniakwerk Merseburg GmbH betrieben werden sollte.

Aus der Zeichnung der Benzinspalanlage kann man mehrere Maschinenräume (Kammern), Kompressorenräume, Destillationsraum, Ofenhäuser, Pumpenhäuser, Kammern für Elektroversorgung, Kammern für Benzinwäschen und Reinigung, Mischhäuser, Wasseraufbereitung und Betriebsüberwachung erkennen. Nach einem Plan sollten die Kuckuck-Aggregate für die Treibstoffherstellung im Berg in der Vertikalen bis 15 Meter hoch und mit Steigleitung bei 39 Metern liegen, wobei offenbar die Pro-



BAUPLANKOPIE ZU B 11 (1944) in ihrer Lage zum heute noch vorhandenen Stollensystem, das von der WiFo und später von den Mittel- und Nordwerken genutzt wurde. Gut zu erkennen ist die leitermäßige Struktur der Anlage mit insgesamt 90 Kammern á 65 Meter Länge, einer Kammerbreite von 12,5 Metern bei einer Höhe bis zur Kammer-sohle von 9,8 Metern, drei Hauptschließungsstollen, 13 Zugangsstollen (Gesamt). Zu erkennen ist, dass der rechte Teil für Eber- und links die Kuckuck-Anlage vorgesehen war. Die nutzbare Fläche gesamt sollte rund 101 000 Quadratmeter betragen, davon waren 12 700 Quadratmeter Verkehrsfläche. B 11 wurde zu 75 Prozent fertig gestellt. In B 11 waren einige Aggregate eingebaut und auch die Erschließung weitgehend fertig. Einige Anlagenteile vom Ammoniakwerk Merseburg waren angeliefert und für den Einbau vorbereitet worden. Im Juni 1945 lagerten auch noch große Mengen Material in den Kammern wie Armaturen, Ventile, Motoren, Gerätschaften, Maschinen und große Mengen Hilfsstoffe. Diese konnten in großem Umfang dem Chemiewerk Leuna zurückgegeben werden. Zeichnung: privat

duktion durch einen Kanal im Berg bis auf 60 Meter Höhe geführt werden sollte.

Vorgesehen waren u.a. ein Stollen für den Einbau von Büros und Sozialräumen, Küchen, Ambulanz sowie eine Anzahl Lagerstollen. Für B 11 wurde das Stützmaß auf Grund der guten Überdeckung auf 1,50 Meter festgelegt. Die Kämpferhöhe wurde auf 4,50 Meter festgelegt, da im Abstand von einem Meter von der Wand eine Arbeitshöhe von 4,80 m erforderlich war (Aufstellung von Bohrwerken). Die Gehstollen wurden in der Breite allgemein auf fünf Meter festgelegt mit Rücksicht auf die Kreuzungen. Auch bei dieser Breite sollen mit besonderer Sorgfalt die Kreuzungen ausgeführt werden. Die Pfeilerbreite bei B 11 war mit vorgesehenen Pfeilerstärken von 20 Meter definiert. Baudirektor Spott forderte, dass überall, wo es möglich war, der zweigeschossige Ausbau erfolgte, wobei die Scheitelhöhe mit 7,75 Meter und der Kämpferhöhe mit 6,25 Meter festgelegt wurde. Es ergab sich damit eine freie Arbeitshöhe mit vier Meter i.L. für den unteren Raum, die allerdings im Abstand von rund fünf Meter durch die Tragkonstruktion eine Einschnürung erfuhren. Die einzubauende Deckenkonstruktion war so auszubilden, dass jeweils, wenn es durch das Aufstellen höherer Maschinen notwendig war, an diesen Stellen unterbrochen werden konnte. Die Sozial- und Lageräume sollten im Berg zweistöckig eingerichtet werden.

Aus Sicherheitsgründen sollte die Verladung der Treibstoffe nicht direkt an bzw. über der Anlage erfolgen, eine Verladestation sollte mittels einer unterirdischen Rohrleitung bei Ellrich erstellt werden.

Die erprobte Technologie des Ausbruches der Stollenanlagen sah vor, dass der Vortrieb an einer Arbeitsstelle von einem Sprengmeister, vier Bohrern, einem Baggerführer, einem Lokfahrer und Rangierer mit Hilfskräften im Akkordsystem durchzuführen war. Gearbeitet wurde in drei Schichten; in der ersten und zweiten Schicht wurde gebohrt und gesprengt und in der dritten Schicht das Haufwerk gefördert. Dieses System änderte sich, als genügend Angriffspunkte zur Verfügung standen. Bei normalem Ablauf hatte eine Baggerbetriebsgruppe an drei Arbeitsstellen zur gleichen Zeit zu bohren, zu sprengen und das Haufwerk zu baggern. Eingesetzt waren unter Tage Diesellöffelfrauenbagger mit dreiviertel Meter Löffelhinhalt. Zur Aufnahme des Ladegutes standen 120 Stück Zwei-Meter-Muldenkipper und 180 Stück 2,5-Meter-Kastenwagen bereit, deren Anzahl sich noch erhöhte. Die Gleise waren auf Holzschwellen im Stollen verlegt. Sieben Dieselloks waren unter Tage und fünf Dampfloks über Tage eingesetzt. Später wurden Benzinloks verwendet. Der ungehinderte Wechsel der vollen und leeren Förderwagen konnte erst später innerhalb der Stollenlage stattfinden. Bei der Ausführung des Auftrages lie-

te man die Förderung durch den Not- und Grenzstollen. Die Bewetterung der Stollenanlage wurde in folgender Weise durchgeführt: Man errichtete eine Scheidewand aus Vierkanthölzern und Brettern (zirka 1,20 Meter von der Stollenwand entfernt) in Richtung des Vortriebes und führte diese jeweils bis 50 Meter vor Ort nach. Dieses System wurde als Wetterkanal bezeichnet und von vier Ventilatoren, die eine Gesamtansaugmenge von 3200 Metern in der Minute hatten, bewettert. Während die Abgase durch diesen Wetterkanal abgesaugt wurden, strömte in den übrig gebliebenen Stollenteile die Frischluft nach. Außerdem waren senkrechte Wettererschächte durch das Gebirge vorgesehen und gebaut worden. Als Beleuchtung vor Ort diente zunächst immer noch die einfache Karbidgrubenlampe in verschiedenen Größen. Auch die Bagger waren mit großen Karbidlampen ausgerüstet. Erst mit dem Fortschreiten des Ausbaues der Stollenanlage baute man elektrische Beleuchtung ein und verlegte die Leitungen an der Außenseite dieser Wetterwand. Das Sprengen des Gesteins erfolgte in der üblichen Weise mit Donarit I. Für die Versorgung der Bohrergeräte standen insgesamt vier zweistufige Kolbenkompressoren mit insgesamt 96 m³/min Leistung und 6 atü Betriebsdruck zur Verfügung. Die Bohrer verwendeten 22 Kilogramm schwere Handpresslufthammer der Firma Flottmann und Demag und den 26 Milli-

meter starken Bohrstaahl mit der Kreuzschneideform. Erst nach Beendigung der Bohr-, Spreng- und Beräumungsarbeiten fand schließlich der Abtransport des Anhydrits statt.

Die Arbeiten in der Anlage kamen zeitlich unter Druck. Materialien konnten auf Grund der eingetretenen Verkehrssituation nicht rechtzeitig geliefert werden. Wegen eines Bauvorhabens im Geilenberg-Programm, mit dem das Ammoniakwerk beauftragt war, benötigte dieses laufend große Mengen Sprengmittel. Damit die Arbeiten unter keinen Umständen, etwa wegen Verzögerung oder Ausbleibens von Sprengmittellieferungen unterbrochen werden mussten, wurden Boten eingesetzt, die zehn Frachtbriefe mit dem Blitzzeichen zum Abstempeln an das Rüstungskommando Eisenach überführten. Diese sollten nach Aushändigung schnellstens an die Sprengstofflieferanten in Schönebeck, Troisdorf, Würgendorf und Geesthacht eingeschickt werden (Oktober 1944).

Der maschinentechnische Leiter des Gipswerkes Niedersachswerfen, Ingenieur Eichhorn, war als Verbindungsmann zur Direktion Leuna für die Maschinen- und Werkstatteinrichtung der Anlage „Kuckuck IV/IX C 86 (M)“ verantwortlich. Um Transportprobleme auszuräumen, wurden besondere Frachtbriefe mit dem Decknamen „Panzer“ beschafft, was bevorzugte Wagonbereitstellung und vorrangiger Transport bedeutet haben dürfte.

Freiwilliges Jahr in der Politik

BAD FRANKENHAUSEN. Der Jugendhilfe- und Förderverein in Bad Frankenhausen bietet ab dem 1. September erstmalig in Thüringen das Freiwillige Kommunalpolitische Jahr an. Dadurch ist es möglich, nicht nur im sozialen, ökologischen oder kulturellen Bereich ein Freiwilliges Jahr zu absolvieren, sondern auch im kommunalpolitischen Bereich aktiv zu werden. Die Idee dazu entwickelte sich aus der Problematik zunehmender Politikverdrossenheit unter Jugendlichen. Ziel ist es, jungen Leuten Wissen zu vermitteln und dabei politische Willensbildung und deren Realisierung im Berufsfeld zu erleben und mitzugestalten. Am Freiwilligen Kommunalpolitischen Jahr können Jugendliche ab 18 Jahren teilnehmen, die ihre Schule beendet haben und sich nicht in einem Ausbildungsverhältnis befinden. Informationen gibt es beim Jugendhilfe- und Förderverein, Bahnhofstraße 5, 06567 Bad Frankenhausen, Telefon 034671 / 52 97 59.

Freie Plätze für Ferienfreizeit

NORDHAUSEN. Die Pfadfindergruppe „Grasbüchel“ bietet noch freie Plätze für eine Ferienfreizeit vom 8. bis 15. August an. Mitmachen können Kinder von acht bis 14 Jahren. Gezeltet wird im Pfarrgarten Frauenberg. Neben dem Spaß und der Freude am Lagerleben sind Ausflüge per Rad und zahlreiche botanisch-geologische Aktionen im Südhaz geplant. Anmeldungen sind noch bis Montag möglich bei Doris Lang, ☎ 994639, oder im Internet auf der Homepage der Pfadfinder www.tnt-ndh.de.



GELUNGEN: Viele Gäste kamen zum Fest des Spartenheimes „Schöne Aussicht“. Foto: privat

Sommerfest im Spartenheim

NORDHAUSEN. Das Sommerfest des Spartenheimes „Schöne Aussicht“ war wieder eine gelungene Sache. Trotz Regenschauer und einiger Windböen harhten viele Gäste aus und amüsierten sich. Am Nachmittag sorgte die Ilfelder Blaskapelle für Stimmung, am Abend konnte das Tanzbein zur Musik der Gruppe „Kontrast“ geschwungen werden. Der Veranstalter bedankte sich bei den vielen Sponsoren und Helfern, die durch ihre Unterstützung zum guten Gelingen der Feier beitrugen.

Opfer wurden eingeseift und rasiert

Waldbadfest in Neustadt: Neptuntaufe und Schlauchboot-Challenge waren Höhepunkte

Auferstanden aus den Tiefen der Neptun im Neustädter Waldbad (TA berichtete). Zum alljährlichen Waldbadfest begrüßte er Bürgermeister Peter Sieckel sowie viele kleine und große Besucher zu einem bunten und ausgelassenen Familiennachmittag.

Um 14 Uhr fiel der Startschuss zu dem Spektakel, das sich in den vergangenen Jahren zu einem absoluten Muss im Veranstaltungskalender der Gemeinde Neustadt etabliert hat. Der Neptun zog mit seinem Gefolge aus zarten Wassernixen und gehörnten Fängern vor den Augen der Zuschauer in das Waldbad ein. Wie in jedem Jahr suchten sich die geheimnisvollen Wasserbewohner freiwillige Opfer aus dem Publikum. Sie bekamen einen un-

definierbaren Trunk gereicht und wurden in einer Prozedur aus Einseifen, Rasieren, Abspülen und Ins-Wasser-Werfen getauft. Von nun an gehörten sie zum irdischen Gefolge des Neptuns.

Es folgte ein buntes Programm mit wilden Wasser-

bälle und Schwimmtiere, die man zur Gestaltung der Wasserfreizeit verwenden kann.

Die Ortsgruppe Hohnstein der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) bot mit einem Angelspiel, einer Malstraße und blauen Wasserbällen allerlei Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder. Das Top-Ereignis des Nachmittags lieferte die 15 Meter lange Folienuhr, die nicht nur Abkühlung verschaffte, sondern auch ein Riesengaudi für alle garantierte.

Zum guten Gelingen der Veranstaltung und zum großen Anklang im Publikum leisteten die Rettungsschwimmer der

DLRG aus Neustadt einen wesentlichen Beitrag. Die Dekoration des Waldbadgeländes sowie die Gestaltung des Programms war in großen Teilen der Verdienst der Ehrenamtlichen. Tatkräftige Unterstützung bekamen sie von freiwillig Mitwirkenden aus Neustadt. Auch die großzügigen Sponsoren sorgten mit einer finanziellen Aufbauspritze für die Versorgung der DLRG-Mannschaft und sponserten Preise für die Wettbewerbe.

Peter Sieckel, Bürgermeister der Gemeinde, zeigte sich von der Vielfalt und vom Erfolg der Veranstaltung begeistert. Alle Besucher aus Neustadt und der Umgebung dürfen sich in jedem Fall auf ein weiteres Waldbadfest 2005 freuen. Manuela Jauer, Ilfeld



WALDBADFEST: Bei der ersten Schlauchboot-Challenge galt es, eine bestimmte Strecke in möglichst kurzer Zeit zurückzulegen. Der Sieger benötigte eine Minute und 20 Sekunden. Foto: privat

LESERPOST